

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 51 (1957)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Der Staudamm von Assuan

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ihren Wärtner Christian Eggler aber lieben sie, wie man sieht. Denn er sorgt für sie wie ein Vater. Er gibt ihnen Hafer, Salz und Bergheu zu fressen. Den Hafer muß er freilich vorher einige Tage verlüften lassen, damit er nicht mehr nach fremden Menschen riecht. Und das Heu muß Bergheu sein. Heu vom Tale, mit Jauche und von weiß was für Dreck gedüngten Wiesen — nein danke — das frißt der stolze König der Berge nicht.

Nach N. G. in den «Emmentaler Nachrichten», die uns auch die Bilder zur Verfügung stellten.

### **Der Staudamm von Assuan**

Der Nil, 6500 km lang, kommt aus dem Innern Afrikas und durchfließt Nubien und Ägypten. Ohne den Nil wären diese Länder trockene Sand- und Steinwüsten, denn in Ägypten regnet es im Sommer überhaupt nicht und im Winter nur ganz wenig. Vater Nil ist der Ernährer der Nubier und der Ägypter. Vom Juni bis September führt

der Nil Hochwasser. Dann überschwemmt er das Land links und rechts, zusammen 1 bis 15 km breit. Hier läßt er den Schlamm liegen. Dieser Nilschlamm ist ein ausgezeichnete Dünger, fett wie Kuhmist. In diesen Schlamm säen und pflanzen die Fellachen (Bauern) Reis, Baumwolle und anderes.

Schön und recht war das zur Zeit der Pharaonen, wo das Land nur 5 Millionen Menschen zu ernähren hatte. Aber jetzt sind es 30 Millionen, die nach Nahrung schreien. Zudem kann es vorkommen, daß das Hochwasser des Nils in trockenen Jahren ausbleibt, so daß alles verdorrt. Wir wissen ja aus der biblischen Geschichte von der großen Sorge Josefs und seinem Traum von den mageren Jahren. In uralten Zeiten brachten die Ägypter dem Nil Menschen als Schlachtopfer dar, damit er dem dürstenden Lande Wasser spende.

Es kann aber auch das Gegenteil vorkommen, daß der Nil viel zuviel Wasser bringt, daß das Hochwasser großen Schaden anrichtet. Und der reißende Strom schwemmt dann Tausende von Tonnen kostbaren Nilschlammes ins Meer.

Segelboote und kleine Dampfschiffe befahren den Nil. Aber aus ist's mit der Dampfschiffahrt im Winter, wo der Nil zu wenig Wasser führt.

Allen diesen Übeln soll nun abgeholfen werden. Durch einen Staudamm bei Assuan, viel größer als der alte Staudamm, der doch 1900 m lang und 45 m hoch ist. Der neue Riesenstaudamm soll eine gewaltige Wassermenge aufstauen und aufbewahren für trockene Jahreszeiten und Jahre. Nur soviel Wasser läßt man abfließen, wie die Bauern und die Dampfschiffe brauchen. Zugleich muß das abfließende Wasser ein Riesenelektrizitätswerk treiben, das das ganze Land mit billigem Strom versorgt, Häuser, Werkstätten, Fabriken. —

Doch ein solches Werk kostet Millionen Franken, und Ägypten ist arm. England und später Amerika waren auf dem besten Wege, Ägypten das nötige Geld zu leihen, aber dann haben sie wieder nein gesagt, weil Präsident Nasser mit den Moskauern liebäugelte.

Was dann geschah, wissen wir. «Wollet Ihr mir kein Geld geben, nun denn, so nehme ich euch den Suezkanal weg!» schrie Nasser. Und er tat es. England und Frankreich wollten ihn zurückerobern. Sie waren schon daran, aber dann mußten sie zurück. Denn die gesamte arabische Welt, Asien und natürlich auch Moskau schrien Zeter und Mordio über die bösen Engländer und Franzosen. Amerika und mit ihm die UNO fürchteten sich vor einem Weltkrieg und schickten Franzosen und Engländer wieder nach Hause. Nasser aber hatte den

Suezkanal inzwischen verstopft mit versenkten Schiffen. Heute ist man daran, diese Schiffe wegzuräumen und den Kanal frei zu machen.

Diese ganze kriegerische Verwicklung, der Schaden, der dabei angerichtet wurde — von Menschenleben gar nicht zu reden — hat die Beteiligten mehr gekostet, als der neue Staudamm von Assuan mit 170 Millionen Pfund kosten würde.

Nun, der Staudamm von Assuan wird trotzdem kommen.

Ägypten und Nubien werden dabei 126 000 Hektaren neues Pflanzland gewinnen.

Das Land wird das ganze Jahr, nicht mehr nur im Sommer, bewässert werden können.

Es wird Nahrung genug geerntet werden können.

Die Bauern werden 50 Prozent mehr verdienen.

Es wird keine Überschwemmungskatastrophen mehr geben, so wie im Jahre 1954.

Die Schiffe können das ganze Jahr fahren.

Das Elektrizitätswerk wird 10 Millionen Kilowattstunden erzeugen. Es wird den Strom zehnmal billiger verkaufen als unsere Werke in der Schweiz.

Außerdem wird das Elektrizitätswerk alle Jahre 50 000 Eisenbahnwagen voll Kunstdünger erzeugen.

Das Nationaleinkommen, das heißt der gesamte Verdienst des Volkes, wird jährlich 200 bis 300 Milliarden Pfund betragen.

Das alles können die Ägypter haben, wenn Präsident Nasser nicht wieder tut wie ein Lehrbub, der im Zorn sein Werkzeug zerschlägt, wie er es mit dem Suezkanal getan hat.

Für die «GZ» gelesen und aufgeschrieben, Gf.

## Vom Tode errettet

Es war ein strahlend heller Mondscheinabend weit drinnen im Kunamaland in Eryträa, Ostafrika. Ich war eben aus meinem Urlaub in Schweden wieder zum Missionsfeld zurückgekehrt. Die Eingeborenen kamen, um mich willkommen zu heißen. Der Ort hieß Kulloko an der Grenze zum Sudan. Unter anderen kam eine lange und sehr schwarze Frau, Milka, die einmal Lehrerin gewesen war. Vor acht Jahren wurde sie Witwe. Jetzt trug sie auf dem Rücken ein 2 bis 3 Monate altes Kindchen. Sie begrüßte mich froh und freundlich wie die anderen alle. Das Gespräch war lebhaft. Alle wollten wissen, wie